



Willy Brandts Kniefall in Warschau vor 40 Jahren: Über die weitsichtige Tat mitten im Kalten Krieg sprachen im „Willy B.“ in Erfurt TLZ-Chefredakteur Hans Hoffmeister, auch Vorsitzender der deutsch-polnischen Gesellschaft Thüringen, Matthias Gehler, Programmchef von MDR 1 Radio Thüringen, Botschaftsrätin Iwona Kozłowska, Ulla Kalbfleisch-Kottsieper, Leiterin der Stabsstelle Europäische Integration im Thüringer Justizministerium, Robert Friebe von der Willy Brandt School of Public Policy an der Uni Erfurt, nach den Eingangsworten von Dietmar Molthagen, dem Leiter des Landesbüros der Friedrich-Ebert-Stiftung. Foto: Peter Michaelis

Die weitsichtige Tat strahlt in die Zukunft

Großes Interesse an Willy Brandt, seinem Kniefall vor 40 Jahren und den Folgen

Erfurt. Willy Brandt hat mit seiner „unvorstellbaren Geste“, dem Kniefall in Warschau vor 40 Jahren vor dem Denkmal der Ghettohelden, einen Meilenstein gesetzt. So würdigte die Berliner Botschaftsrätin Iwona Kozłowska am Jahrestag dieses Ereignis in Erfurt. Die Polin zitierte Jan Jozef Lipski: Es sei „eine weitsichtige Tat in der polnischen Nachkriegsgeschichte“ gewesen.

Das Lokal Willy B. am historischen Ort in Erfurt vermochte die Menschenmenge nicht zu fassen, die auf Einladung der Friedrich-Ebert-Stiftung und der Deutsch-Polnischen Gesellschaft (DPG) zusammenfand. Die Stabschefin für Europa im Thüringer Justizministerium, Ulla Kalbfleisch-Kottsieper, lenkte als Moderatorin den Blick auf Kozłowskas Forderung – „dass wir mehr füreinander werden als gute Nachbarn“.

Am Anfang stand jedoch eine Rückbesinnung: TLZ-Chefredakteur Hans Hoffmeister, auch Gründer und Vorsitzender der DPG Thüringen, Jahrgang 48, damals gerade junger Zeitungsvolontär geworden, zuvor im konservativen Paderborner Land mit seinen Freunden von der Jungen Union „stets den Alten auf den Socken“, berichtete von einer Zeit hasserfüllter Wahlkämpfe, die sich auch und insbesondere gegen Willy Brandt richteten. Es gab Schmähungen, an denen sich auch das SPD-Urgestein Herbert Wehner auf seine Weise

mit ätzender Schärfe zunehmend beteiligte. Kanzler Konrad Adenauer, selbst Naziopfer, prägte das böse Wort „Brandt alias Frahm“, obwohl Brandt der Deckname unter NS-Verfolgung gewesen war.

Die Gewissheit der CDU schwankte

Brandt habe mit und seit der Geste von Warschau eine Sprache der Friedfertigkeit, der Milde, der Versöhnung gegen die noch immer wütende Sprache der Kriegsgeneration gesetzt. Die CDU sei darüber mit ihrer Gewissheit ins Schwanken geraten, habe sich in der Frage der Oder-Neiße-Linie gar gespalten und dabei immer unter dem Druck der Vertriebenen gestanden.

Diese nahm Hoffmeister in Schutz – sie seien zu seinen Kindheitstagen im Westen als Flüchtlinge oftmals schikanös behandelt worden und hätten sich erst ihren Stolz auf ihre angestammte Heimat erkämpfen müssen. Hätte der spätere SPD-Vormann und nachmalige Erfurter Universitätspräsident Peter Glotz früher und länger so segensreich im Sinne der Vertriebenen gewirkt, wäre die Versöhnung leichter gegangen, so Hoffmeister.

Erst Helmut Kohl, der Vater der Deutschen Einheit, habe Willy Brandt am Ende verstanden und den Impetus dieses „Wegbereiters der Einheit“ geachtet.

MDR-Hörfunkchef Matthias Gehler, einst Regie-

sprecher der letzten DDR-Regierung, widersprach ein wenig Hoffmeisters Kohle-Euphorie: „Wir haben den Bundestag in der Oder-Neiße-Frage ein Stück weit erpresst – es gab ja damals zwei gewählte Parlamente“. Gehler behauptete, Kohl habe die Grenzfrage wegschweigen, jedenfalls nicht so ansprechen wollen. „Es wäre falsch zu behaupten, Kohl hätte die Grenzenerkennung in die Wege geleitet“, so Gehler.

Der Student der Erfurter Willy-Brandt-School Robert Friebe, der sich als „polnischer Wessi“ bezeichnete, der mit sieben oder acht Jahren in Polen noch als Hitlerjunge beschimpft wurde, lebt heute mit beiden Identitäten. „Brandts Kniefall war der Beginn der deutsch-polnischen Aussöhnung“, wusste er.

Ähnliche Gesten nicht gelungen

Wäre solche Gesten heute wieder möglich? Hoffmeister meinte: nein. Das Nachahmen, das Inszenieren sei bereits Helmut Kohl und Mitterrand nicht gelungen. Und auch der Kniefall von Putin in Smolensk habe ähnlich gewirkt, fügte die Botschaftsrätin hinzu. Hoffmeister stellte nochmals die Not der Zeit, ihre Hilflosigkeit zwischen den Blöcken heraus, in der diese Geste von Willy Brandt ihre Besonderheit habe entfalten können und wirklich das Denken in der alten Bundes-

republik, aber auch in Polen und in Moskau allmählich verändert habe. Gehler indes hielt derartige symbolische Gesten in Zeiten sender Medien durchaus für sinnvoll. Nur müssten sie authentisch sein!

Kalbfleisch-Kottsieper drängte, nach vorn zu schauen. Kann das „Weimarer Dreieck“, dessen 20-jähriges Bestehen nächstes Jahr bevorsteht, auch Russland einbeziehen? Die Botschaftsrätin dazu: „Wir wollen den Schritt auf Russland zu machen.“ Hoffmeister ergänzte, dass insbesondere jüngst Bundespräsident Christian Wulff in Weimar diese Notwendigkeit im Gespräch mit der TLZ und dem „Weimarer-Dreieck“-Vorstand geäußert habe und dass eine Erweiterung um Russland gewissermaßen in der Luft liege, wie Hoffmeister schlussfolgerte.

Überhaupt empfahl der TLZ-Chefredakteur unter Beifall aus dem Publikum, Deutsche und Polen sollten jetzt angesichts ihres gut entwickelten Verhältnisses beginnen, für Europa gemeinsam die Zukunftsfragen zu formulieren – „damit dies nicht länger die Amerikaner tun“.

Der junge Erfurter Student träumte unterdessen einen Traum und fand damit auch sein Publikum: dass der israelische Ministerpräsident einmal die Palästinaergebiete besuchen möge... Denn Visionen brauche die Welt – Visionen, wie Brandt sie hatte und sogar verwirklichen konnte.



Mit gesenktem Kopf ehrt Bundespräsident Christian Wulff (CDU/re.) am 40. Jahrestag des Kniefalls von Willy Brandt die Helden des Widerstands im Warschauer Ghetto. Begleitet wurde er vom polnischen Präsidenten Bronisław Komorowski. Ebenfalls an diesem Tag in Warschau war Sigmar Gabriel (SPD), als Parteichef der SPD einer der Nachfolger von Brandt. Foto: afp

Auszeichnung für Thüringer Dissertationen

Jena/Erfurt. An der Uni Jena wurde jetzt zum dritten Mal der wissenschaftliche Förderpreis des Botschafters der Republik Polen verliehen. Die Preise werden für herausragende Dissertationen aus dem Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften zur polnischen Geschichte und Kultur sowie den deutsch-polnischen Beziehungen vergeben. Zwei der sechs Preisträger kommen aus Thüringen: Den wissenschaftlichen Förderpreis erhielt Daniel Logemann (Uni Jena) für sein Thema „Das polnische Fenster – Deutsch-polnische Kontakte im staatssozialistischen Alltag Leipzigs 1972-1989“. Eine Auszeichnung erhielt Jutta Fährndrich (Uni Erfurt). Sie hatte sich mit den Heimatbüchern der deutschen Vertriebenen beschäftigt.

Bank Extra

Goldener Boden für Top-Hotels

Mikrokredit finanziert bei Gründung und Existenzfestigung

Für sein Bodenleger-Unternehmen in Kraftsdorf erhielt Heiko Lottes 10.000 Euro. Mit diesem Mikrokredit finanzierte der 29-Jährige einen Großauftrag. Das Unternehmen hat inzwischen fünf Mitarbeiter.

320 Tage im Jahr ist Heiko Lottes in Europa unterwegs, 100.000 Kilometer fährt er. „Und da sind die Flüge nicht mitgerechnet“, sagt der Ostthüringer. Seine Kunden sind exklusive Hotels. „Ein Teppichboden ist für meine Kunden wie ein Möbelstück, exklusiv von Designern entworfen“, erklärt der junge Unternehmer, der inzwischen selten selbst die Teppiche verlegt, sondern sich vor allem um den „organisatorischen Ablauf“ kümmert. Das letzte Mal legte er selbst in einem 5-Sterne-Plus-Hotel in Wien mit Hand an. „Es war ein florales Muster für Zimmer im Shangri-La“, erinnert er sich. Die Aufträge aus der hochstehenden Hotelbranche erhalte sein Unternehmen, weil ein „Höchstmaß an Qualität“ geboten werde. Das nächste Großprojekt ist das Estrel-Hotel in Berlin. Im kommenden Jahr wird die Mobilität des gelernten Bodenlegers wieder gefragt sein. Dann stehen Aufträge in Frankreich in den Büchern. Für Lottes hat sein Handwerk im doppelten Sinn „goldenen Boden“.

und finanziert Unternehmen in der Nachgründungsphase. Eine Brancheneinschränkung gibt es dabei nicht. Nach Angaben der Mikrofinanzagentur benötigen rund 70 Prozent der Jungunternehmer weniger als 10.000 Euro für den

gemeinschaft in Hauteroda ist. Die Kosten der Mikrofinanzagentur werden vom Freistaat Thüringen über den Europäischen Sozialfonds (ESF) finanziert. Zusätzlich erhöhte der Freistaat mit einer Bürgschaft der Thüringer Aufbaubank die Möglich-



Heiko Lottes (rechts) mit Axel Schlösser von der Mikrofinanzagentur Thüringen.

Mit einem Mikrokredit in Höhe von 10.000 Euro von der Thüringer Mikrofinanzagentur konnte Heiko Lottes in diesem Jahr das Material für einen Großauftrag vorfinanzieren. „Die Zusammenarbeit hat gut geklappt – es war unbürokratisch und es wurde unkompliziert genehmigt“, so der Unternehmer. Thüringen unterstützt mit den Kleinkrediten Existenzgründer

keiten der Kreditvergabe. Die Mikrofinanzagentur wird bei der Beratung der Interessenten durch die Thüringer Aufbaubank unterstützt. Mehr Infos unter www.mikrofinanzagentur-thueringen.de oder www.aufbaubank.de

Thüringer Mikrokredit
Erstkredit bis 10.000 €
Zweitkredit bis 20.000 €
Laufzeit: max. drei Jahre

Alles Große hat mal klein angefangen!

Der Thüringer Mikrokredit unterstützt Existenzgründer und Selbstständige.

Mehr Informationen unter 0361 / 7 447 699 oder www.mikrofinanzagentur-thueringen.de

